

Pospíšil, Ivo

**Mitteleuropäische Dimension und mitteleuropäisches Schicksal  
in Ota Filip's Konfessionellem Roman-Dokument Sedmý  
životopis**

In: *Crossroads of cultures : Central Europe*. Pospíšil, Ivo (editor). 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2002, pp. 305-316

ISBN 8021028122

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/132593>

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

# MITTELEUROPÄISCHE DIMENSION UND MITTELEUROPÄISCHES SCHICKSAL IN OTA FILIPSKONFESSIONELLEM ROMAN- DOKUMENT *SEDMÝ ŽIVOTOPIS*

IVO POSPÍŠIL (BRNO)

Es gibt literarische Werke, die weder durch ihre poetologische Struktur bedeutsam sind, noch dadurch, dass sie die Entwicklung der Literatur meilenweit vorangebracht haben, sondern dadurch, dass sie auf Gattungsgrenzen gratwandern, in diesem Sinne experimentieren und gleichzeitig breitere gesellschaftliche Zusammenhänge genial reflektieren, so dass sie zu einem Emblem eines bestimmten Zeit- und Raumgefüges werden. Ein solches Werk ist der im Jahre 2000 parallel in Deutsch und Tschechisch erschienene Roman des tschechisch-deutschen Schriftstellers und Journalisten Ota Filip *Sedmý životopis*.<sup>1</sup> Diesem Werk widmete ich im Jahre 2001 eine Serie mono-

---

<sup>1</sup> Der tschechisch-deutsche Schriftsteller Ota Filip wurde am 9. 3. 1930 in Schlesisch Ostrau geboren, das Gymnasium absolvierte er in Prag, arbeitete als Administrator, Journalist, Bergmann, Hilfsarbeiter, Schleifer, in den Jahren 1968-69 als Redakteur des Ostrauer Verlages Profil, seit Beginn der sog. Normalisierung war er Fahrer, dann wegen subversiver Tätigkeit abgeurteilt. Seit 1974 lebt er in Deutschland als freischaffender Schriftsteller, Lektor des Fischer Verlags und auch als geschätzter Kommentator bekannter deutscher Zeitungen: er schrieb für Die Welt, Frankfurter Allgemeine Zeitung und für die tschechische Exilpresse (Svědectví, Listy, Obrys). Die Kritik charakterisiert ihn als einen Autor, der die Beziehung zwischen Individuum und Geschichte erkundet, die Spannung zwischen der „großen“ und der „kleinen“ Geschichte. Dazu muss hinzugefügt werden, dass sein Werk eine mehr oder weniger präzise Reflexion seines eigenen Lebens ist und starken bekenntnishaften und autobiografischen Charakter aufweist. Sein erstes größeres Werk ist der Roman *Cesta ke hřbitovu* (1968), eine autobiografische Schilderung eines heranwachsenden Jugendlichen in den Kriegsjahren des Protektorats. Der Schriftsatz seines zweiten Romans *Blázen ve městě* wird während der einsetzenden Normalisierung in der Druckerei wieder abgelegt (1969, erschienen in Frankfurt am Main 1969 als *Ein Narr für jede Stadt*, dann nochmals in Zürich 1975). Nach der Emigration in die Bundesrepublik setzt sich sein Schaffen unter ähnlichen Vorzeichen fort: nur sein Ringen zwischen Dokumentarcharakter, Authentizität, Bekenntnishaftigkeit einerseits und ironischer Distanziertheit vom Erzähler und geschilderten Figuren andererseits gewinnt an Intensität. In diesem Sinne nimmt der Roman *Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy* (erschieden zunächst deutsch unter dem Titel *Die Himmelfahrt des Lojzek aus Schlesisch Ostrau*, Frankfurt am Main 1973, tschechisch Köln 1974, Prag 1994) eine zentrale Stellung in seinem Werk ein. Von seinen weiteren Werken erwähnen wir noch *Zweikämpfe* (Frankfurt am Main 1975), *Poskvrněné početi* (Toronto 1976, 1990), *Der Großvater und die Kanone* (Frankfurt am Main 1981), *Tomatendiebe aus Aserbaischan und andere Satiren* (Frankfurt am Main 1981), *Café Slavia* (Frankfurt am Main 1985, tschechisch *Kavárna Slavia*, 1993, übersetzt von Sergej Machonin), *Die Sehnsucht nach Perocida* (Frankfurt am Main 1988) und *Die stillen Toten unterm Klee* (Frankfurt am Main 1992). Er übersetzte J. Skácel, Z. Rotrekl ins Deutsche, R. Kunze wiederum ins Tschechische.

thematischer und konfrontativer Studien; die vorliegende Analyse kann demnach teils als ein weiteres Glied in dieser Kette betrachtet werden, teils als eine bestimmte Summarisierung der Problematik aus einer bestimmten Perspektive bzw. als deren Eingliederung in neue Kontexte. Wenn ich nun dieses Werk bis jetzt aus der poetologisch(morphologisch)-genologischen Sicht, vom Standpunkt einer Visualisierung und eines etwas sonderbaren, sehr breit aufgefassten Humors, der dann in Grimasse, Peinlichkeit, Trauer und Angstzustände kippt, bzw. unter komparatistischen Aspekten untersucht habe<sup>2</sup>, so zeigt es sich, dass dies alles aus zeitlich-räumlicher Sicht in einen anderen Problemstrom mündet, nämlich in die mitteleuropäische Dimension und das mitteleuropäische Schicksal. Auf das Romansujet verweise ich in der Anmerkung Nr. 1.

Das Problem Mitteleuropa ist mit dem mehrsprachigen und mehrkulturellen Charakter dieses Raumes und der daraus folgenden „Multimentalität“, bzw. seiner multidimensionalen Heterogenität verbunden. Die bisherigen Versuche, diese Dispersion, Desintegration und Heterogenität zu eliminieren, die ihrem Charakter nach in erster Linie eine axiologische, eine Heterogenität der Werte ist, verleiteten zum Streben nach der Dominanz eines oder zweier (majoritärer) Elemente und zum Niederhalten der übrigen (minoritären) Elemente – dies jedoch, wie die historische Entwicklung gezeigt hat, hat zum genauen Gegenteil geführt, nämlich zur Stärkung der Unterschiede auf Kosten der gemeinsamen Stellen (*loci communes*), zur Verdrängung des Bewußtseins um gemeinsame Geschichte und zur Stärkung einer eigenen nationalen Betrachtungsweise. Der multikulturelle Charakter Mitteleuropas ist ein chro-

---

Nach dem Roman *Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy* entstand eine im Grunde erfolgreiche Fernsehserie (1994).

Der Roman *Sedmý životopis* (HOST, Brno 2000, deutsch in demselben Jahr unter dem Titel *Der siebente Lebenslauf* im S. Fischer Verlag; alle folgenden Zitatennachweise werden nach dieser tschechischen Ausgabe zitiert) reflektiert die Enthüllung seiner IM-Zusammenarbeit mit dem tschechoslowakischen Geheimdienst im Jahre 1952, nachdem er eine Gruppe seiner Freunde angezeigt hatte, mit denen er illegal nach Deutschland fliehen wollte. Nach dieser Enthüllung beging Filipůs Sohn in Deutschland Selbstmord. Die tschechische Literaturkritik wertete diesen Roman unterschiedlich, eher ablehnend: in diesem Sinne ist die Rezension M. Jungmanns in *Literární noviny signifikant* (Jungmann, M.: *Báseň a pravda*, *Literární noviny* Nr. 14, 4. April 2001, S. 9), in der dem Autor Bagatellisierung der eigenen Schuld und Ausweichen vor moralischer Verantwortung vorgeworfen werden – unseres Erachtens ist ein solches Urteil zu schroff. Der Roman ist ein Paradebeispiel der dominanten Erzählweise Filipůs, d.h. einer Verschmelzung des chronikartigen Modells mit dem Konfessionsroman, in dem der Fakt die Fiktion verdrängt, in sie hineinbricht und sie auf ein Minimum einschränkt.

<sup>2</sup> Humor jako mobilizace psychiky, potencialita, zmařování, přesah a nebezpečí (*Sedmý životopis Oty Filipa a jeho předchůdci*); Osobnost a literární žánr v kleštích dějin (Poetika dějného zmařování na pomezí faktu a fikce aneb Ahasver 20. století: román Oty Filipa *Sedmý životopis*); Vizualizace v komplexu uměleckých detailů v románu Oty Filipa *Sedmý životopis*; Literatura a úzkost: Ota Filip a Oksana Zabužko.

nisches Trauma, das den anderen Traumata anderer „Kreuzungsräume“ ähnelt, z.B. dem des Balkans oder des Baltikums oder der polnisch-weißrussisch-litauisch-ukrainischen Region vor dem historischen Hintergrund Österreich-Ungarns und Rußlands. In der Literatur wird dieses Trauma als Instabilität der Werte reflektiert, die mit der Multilingualität und der multikulturellen Zugehörigkeit der literarischen Figuren zusammenhängt, mit ihrer ideellen Schwankung zwischen Christentum, Katolizismus, Protestantismus, Konservatismus, Liberalismus, Freidenkerei und Atheismus, Faschismus und Nationalsozialismus, Marxismus, Kommunismus. Paradoxerweise werden in diesem starken vielfältigen Strömen so vieler kultureller und politischer Schichten die Vereinsamung und Entfremdung des Menschen, seine historische Entwurzelung verstärkt. Gerade diese existenzielle Komponente des Mitteleuropäismus wurde von der Prager deutschen Literatur, insbesondere von Franz Kafka erfasst. Gleichzeitig hat gerade er gezeigt, wie wichtig es ist, dass all das, was als Nachteil und Ausnahme, als etwas Einmaliges erscheint, Weltgeltung erlangt, indem es allgemein menschlich wird; ähnlich wie T. G. Masaryk behauptete, dass die tschechische Frage nur als eine allgemeine menschliche, als Weltfrage Sinn hätte. Also kann paradoxerweise das, was Ursache der Entfremdung und Entwurzelung zu sein schien (Multilingualität, multikulturelle Vielfalt, mentale Heterogenität), durch „Umpolung“ Mittel zu deren Überwindung werden. Wurden früher die Mittel zur Überwindung der besagten Heterogenität in der Durchsetzung einer bzw. zweier Dominanzen gesucht (der deutschen, später der russisch-sowjetischen), so zeigt es sich nun, dass ein Gleichgewicht der Heterogenität am besten in einem pluralitären, sich gegenseitig respektierenden Miteinander gefunden werden kann, indem die bilateralen Animositäten (z.B. die tschechisch-deutsche, z.T. die tschechisch-polnische, ungarisch-slowakische, tschechisch-slowakische u.a.) durch multilateralen und multikulturellen Charakter des Mitteleuropäertums überwunden werden können, dessen heutige Gestalt jahrzehntelang konzipiert worden ist, und zwar auf verschiedenen Ebenen.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. z.B. folgende Studien: A Social and Economic History of Central European Jewry, eds. by Yehuda Don and Victor Karady, Transaction Publishers, New Brunswick – London 1990. Balík, S. – Holzer, J. (ed.) – Kubová, O. – Machovcová, E. – Pospíšil, I. – Rakovský, A.: Komunistické strany v postsovětských stranicko-politických soustavách. Mezinárodní politologický ústav Masarykovy univerzity, Brno 2000. Bartsch, S.: Minderheitenschutz in der internationalen Politik. Opladen 1995. Bátonyi, G.: Britain and Central Europe 1918-1933. Oxford 1999. Béhar, P.: Zentraleuropa im Brennpunkt. Graz 1994. Bilance a výhledy středu Evropy na prahu 21. století. Konvoj, Brno 2000. Blumenwitz, D. (Hrsg.): Aktuelle rechtliche und praktische Fragen der Volksgruppen und Minderheitenschutzrechtes. Köln 1994. Blumenwitz, D. (Hrsg.): Volksgruppen und Minderheiten: politische Vertretung und Kulturautonomie. Berlin 1995. Blumenwitz, D.: Internationale Schutzmechanismen zu Durchsetzung von Minderheiten und Volksgruppenrechten. Köln 1997. Boden, M.: Nationalitäten, Minderheiten und ethnische

Nehmen wir als Beispiel die typisch mitteleuropäischen Städte wie Prag, Krakau, Wien, Brünn oder Budapest, so können wir unschwer eine auffällige Ähnlichkeit feststellen, in der die gemeinsamen Stellen in der Architektur, der bildenden Kunst, in der Kultur allgemein, in der Dichtung, aber auch in der Mentalität und in anderen Bereichen überwiegen. Viele dieser Gemeinsamkeiten sind allgemein europäisch, viele jedoch speziell mitteleuropäisch. Überall gibt es hier mehr oder weniger Gotik, Renaissance, Manierismus, Barock und Rokoko, pseudoklassischen Kunststil verschiedener Prägung, Jugendstil und Konstruktivismus und Avantgarde, hie und da gab es eine schwache, anderenorts eine stärkere Reformation und barocke Gegenreformation oder strenge Stile des Protestantismus u.ä. Dies trifft jedoch nicht nur

---

Konflikte in Europa. München 1995. Burmeister, H.-P. – Boldt, F. – Mészáros, G. (Hrsg.): Mitteleuropa: Traum oder Trauma? Bremen 1988. Busek, E. – Bix, E.: Projekt Mitteleuropa. Wien 1986. Busek, E. – Wilflinger: Aufbruch nach Mitteleuropa: Rekonstruktion eines versunkenen Kontinents. Wien 1986. Central Europe. Core or Periphery? Copenhagen Business School Press, København 2000. Coudenhove-Kalergi, R. N.: Krise der Weltanschauung. Wien 1923. Coudenhove-Kalergi, R. N.: Weltmacht Europa. Stuttgart 1971. Coudenhove-Kalergi, R. N.: Kommen die Vereinigten Staaten von Europa? Glarus 1938. Coudenhove-Kalergi, R. N.: Pan-Europa. Wien 1923. Coudenhove-Kalergi, R. N.: Totaler Staat – totaler Mensch. Wien 1937. Dančák, B. – Fiala, P. (eds): Národnostní politika v postkomunistických zemích. Mezinárodní politologický ústav

Masarykovy univerzity, Brno 2000. Dančák, B. (ed.) – Pospíšil, I. – Rakovský, A.: Pobaltí v transformaci. Politický vývoj Estonska, Litvy a Lotyšska. Mezinárodní politologický ústav Masarykovy univerzity, Brno 1999. Dor, M.: Mitteleuropa: Mythos oder Wirklichkeit? Auf der Suche nach der größeren Heimat. Salzburg – Wien 1996. Frömmelt, R.: Paneuropa oder Mitteleuropa. Einigungsbestrebungen im Kalkül deutscher Wirtschaft und Politik 1925-1933. Stuttgart 1977. Gürge, W.: Paneuropa und Mitteleuropa. Berlin 1929. Hantos, E.: Das Donauproblem. Wien 1928. Hantos, E.: Das Geldproblem in Mitteleuropa. Jena 1925. Hantos, E.: Das mitteleuropäische Agrarproblem und seine Lösung. Berlin 1931. Hantos, E.: Die Handelspolitik in Mitteleuropa. Jena 1925. Hantos, E.: Die Kulturpolitik in Mitteleuropa, Stuttgart 1926. Hantos, E.: L'Europe centrale. Une nouvelle Organisation économique. Paris 1932. Hantos, E.: Mitteleuropäische Eisenbahnpolitik. Zusammenschluß der Eisenbahnsysteme von Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Jugoslawien. Wien 1929. Hantos, E.: Mitteleuropäische Kartelle im Dienste des industriellen Zusammenschlusses. Berlin 1931. Hantos, E.: Mitteleuropäische Wasserstraßenpolitik. Berlin 1932. Hodža, M.: Federácia v strednej Európe a iné štúdie. Bratislava 1997. Hösch, E. – Seewann, G. (Hrsg.): Aspekte ethnischer Identität: Ergebnisse des Forschungsprojekts „Deutsche und Magyaren als Nationale Minderheiten im Donauraum. München 1991. Jahn, E.: Bibliographie zur Mitteleuropa-Diskussion. Beilage. Zeitschrift für Politik und Kultur im Mittel- und Osteuropa, Nr. 21, November 1988. Krebs, H.: Paneuropa oder Mitteleuropa. München 1931. Kühl, J.: Föderationsphäre im Donauraum und in Ostmitteleuropa. München 1958. Meyer, H. C.: Drang nach Osten. Fortunes of a Slogan-Concept in German-Slavic Relations, 1849-1990. Frankfurt am Main – New York – Paris – Wien 1996. Meyer, H. C.: Mitteleuropa in German Thought and Action 1815-1945. The Hague 1955. Naumann, F.: Mitteleuropa. Berlin 1915. Pospíšil, I. – Gazda J. – Holzer, J.: Integrovaná žánrová typologie. Brno 1999. Pospíšil, I.: In margine tzv. slovanství (Na okraj studie Miroslava Mareše Slovanství a politický extremismus v České republice). Středoevropské politické studie - Central European Political Studies.

zu für einige große Städte und die traditionellen politischen und kulturellen Zentren, sondern es ist ein allgemeines Phänomen, das das gesamte Territorium umfasst und auch in Details und in kleineren Städten zum Ausdruck kommt. Z.B. die heutige (seit 1986) Hauptstadt Niederösterreichs St. Pölten (Sv. Hypolit) konzentriert in sich Phänomene und Persönlichkeiten, die dem wesentlichen Teil des mitteleuropäischen Raumes gemeinsam waren: Reste der Gotik, Stadtkern im Renaissancestil mit barockisierendem Umbau, Jugendstilhäuser von der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts: ein Rathaus aus dem frühen 16. Jahrhundert mit einem barocken Bürgemeisterraum (1722), eine Rokokokirche der Franziskaner, aber auch das Museum im Hof (Ausstellung über die Arbeiterbewegung), das barocke Institut der englischen Fräulein, die Kremser und die Wiener Straße mit ihren Renaissance-, Barock- und Jugendstilhäusern, Persönlichkeiten wie Jakob Prandtauer und Daniel Gran, sie haben die Architektur und die künstlerische Gestalt eines ausgedehnten Teiles des mitteleuropäischen Raumes geprägt; zählen wir auch noch die Tradition des mitteleuropäischen Judentums dazu (die Synagoge wurde 1938 zerstört, heute ist sie wiederhergestellt), kommen wir zu einem gemeinsamen mitteleuropäischen Profil, zu einer Stadt wie einem Emblem des Mitteleuropäertums. Wenn nun die in Pilisczaba angesiedelte Katholische Universität und ihre philologischen Lehrstühle Anstrengungen entfalten, dieses Bewusstsein zu rekonstruieren, so ist es ein Beweis für die Kraft dieses Phänomens und auch dafür, dass das mitteleuropäische Trauma, die Entfremdung, Vereinsamung und Tragödie nach einer anderen „Einstellung“, einer anderen „Beleuchtung“ zu einer vorteilhaften Lage, bzw. zu einem Modell auch für andere Räume dieser Art werden können.

Den wesentlichen Teil seines Schaffens situierte Ota Filip nach Ostrava, in diesen einstigen Nationalitätentiegel, in dem sich die Lebenswege der Schlesier, Tschechen, Mährer, Polen, Deutschen und Juden kreuzten. In dem Roman über Lojzek beispielsweise geht es um die Zeitspanne vom Ende der 20-er Jahre bis zum August 1968. Der Autor oszilliert zwischen dem konfessionellen und dem chronikartigen Romantypus. Diese Typen liegen auf den ersten Blick in entgegengesetzten Polarpositionen, aber sonst rotieren sie um die selbe Achse eines und desselben Zyklus: Sie nähern sich und entfernen sich, aber sie vermischen sich auch, durchkreuzen sich und fließen ineinander. *Die Himmelfahrt des Lojzek aus Schlesisch Ostrau* ist zwar auf den ersten Blick ein persönliches Bekenntnis, also Konfession, aber gleichzeitig chronikartig, als chronikartige Schilderung einer langen Zeit aufgebaut, mit all den Veränderungen, die mit den Menschen in dieser Zeitspanne geschehen. Die große Welt der politischen und nationalen Kämpfe wird durch das Prisma der kleinen Leute gesehen, wie sie um den Fußballklub SK Schlesisch Ostrau versammelt sind. Filip's Erzählweise fußt auf der traditionellen Me-

thode mit Verschmelzung verschiedener Zeitebenen und auf dem Bewusstseinsstrom. Für seine Figuren sind Heimatlosigkeit, Wurzellosigkeit, ewige Suche und Irrwege, ewige Kompromisse, Fesselung durch Ideale und ihre Verflüchtigung kennzeichnend. In der Romanchronik über Lojzek Lapáček ist die erwähnte Heimatlosigkeit ganz offensichtlich und geradezu demonstrativ: Lojzek gehört eigentlich nirgendwohin; er ist Tscheche, geht aber in eine deutsche Schule, sein Vater dient in der Wehrmacht, er selbst tritt nach dem Krieg der kommunistischen Partei bei. Am Schicksal der einzelnen Figuren zeigt er den Blödsinn des Nationalismus und den Herdentrieb, der für den mitteleuropäischen Raum eine latente Bedrohung bedeutet und in der Lokalität lächerlich erscheint. Und darüber hinaus gibt es hier den Schmerz des Gedächtnisses: die Menschen sind oft Wendehälse, selbsternannte Richter über andere Menschen, die Verfolgung der anderen ist ihnen zur Sendung ihres Lebens geworden.

Als ich des öfteren über die Gattung der sog. Romanchronik schrieb, wurde mir bewusst, dass diese anpassungsfähige und dynamische Form mit verschiedenen Themen übergehen kann, so wie sie auch in andere dynamische Strukturen übergehen kann. Auf jeden Fall ist es eine Form, die zu einem Emblem des Übergangs, des Grenz- und Randnahen; es ist nur scheinbar ein Paradoxon, denn die räumliche Verankerung dieser Gattung wird durch die Bewegung in der Zeit zersetzt, durch die erbarmungslose Kategorie des Wandels, der alles mit sich reißt und nicht an seiner Stelle lässt. Der paradoxe Charakter einer chronikartigen Struktur ist bereits durch ihr Grundwesen gegeben.

Wir finden sie auch in Filip bis jetzt letztem Roman *Sedmý životopis* (HOST, Brno 2000, deutsch im S. Fischer Verlag, mit Unterstützung der Bosch-Stiftung Stuttgart). Den scheinbar geheimnisvollen Titel erklärt der Autor eingangs selbst: „Spočítám-li své životopisy, o kterých vím, že existují, dostanu číslo sedm: první je ten skutečný, který jsem žil a žiju, druhý životopis je zkrácený, určený pro úřady, pro cizí použití a pro jiné méně smysluplné účely. Následují další čtyři životopisy, které jsem pomocí literárních šifer, fantazie a zauzlenin napsal ve čtyřech románech ( ). Můj sedmý životopis začal v pátek dne 13. července 1951 černým inkoustem krasopisně v úředních hlášeních sepisovat a protokolovat podplukovník, později plukovník František Fic, velitel 1. OVSZ, 6. oddělení, 8/4281, zelený čert, kterého mi přidělil samotný Satan...“<sup>4</sup>

Ein weiteres wesentliches Merkmal einer Romanchronik ist ihre Oszillation zwischen der „großen Welt“ und der „großen Geschichte“ auf der einen Seite und der „kleinen Welt“, der „intimen Welt“ des Einzelnen auf der anderen. Außerdem wird eine Konfession mit Heimatlosigkeit und mit der Per-

<sup>4</sup> O. Filip: *Sedmý životopis*, HOST, Brno 2000, S. 5 (im Folgenden: Filip).

spektive vom Rande verbunden, die diese Romanform mit der Tradition des pikaresken Romans gemeinsam hat – der Erzähler hat zwar nicht die negativen Eigenschaften eines listigen und oft skrupellosen Picaro, aber sein Weg durchs Leben ohne feste weltanschauliche Verankerung, sein chaotisch von einem Pol zum anderen schwankendes Leben können diesen Eindruck entstehen lassen.

*Sedmý životopis* unterscheidet sich von den vorangehenden stark autobiografischen Romanen dieses Autors dadurch, dass die Dokumentarität, die Faktizität hier durch die Oszillationsachse Fakt – Fiktion gebrochen werden und die Romanfiktion zurücktritt. Anders gesagt, die künstlerische Gestalt hat ihren Rhythmus: man findet hier Stellen, die durchwegs dokumentaristisch sind, auf der anderen Seite gibt es hier genug Freiraum für eine Fabulierung, die eher fiktive Schichten bevorzugt.

Der Verfasser sieht diesen Druck der Geschichte, diese Spannung zwischen der großen und kleinen Geschichte (Historia, history, histoire, story = Geschichte) am Anfang des Romans folgendermaßen: „Z těch sedmdesáti let mého života ve dvacátém století mi v této knize vystačí jen pro mě rozhoďujících třináct let mezi jarem 1939 a říjnem 1952, tedy období mezi mými devíti a dvaadvaceti lety, kdy mě v srdci Evropy polámaly, semlely a nakonec do zbytku života vyplivly zkurvené dějiny, tehdy v moci zločinců Hitlera a Stalina. Na začátku jednadvacátého století a třetího tisíciletí mám jen jedno, myslím si, skromné přání: pokud žiji, nechci už zažít žádné dějiny, ani velké, ani malé, ani vznešené, ani podlé, žádné převraty, žádné revoluce nebo dokonce války, žádné režimy opovrhující lidmi a už vůbec ne falešné mesiáše a jejich ideologické koňské kúry. V uplynulých sedmdesáti letech svého života jsem, aniž bych opustil střed Evropy, přežil sedm režimů, třináct prezidentů, jednoho Adolfa Hitlera a jeho tisíciletou říši, která, a to jsem měl velké štěstí, pro mne trvala jen šest let, jednoho Stalina, sedm bolševických generálních sekretářů komunistické strany a v letech 1948 až 1974 jedno věčné přátelství k Sovětskému svazu. Třikrát jsem změnil státní občanství, dvakrát feč a dvakrát jsem ztratil domov, a to vše v nemocném a tuze neklidném srdci Evropy. Mám dějin plné zuby. Přeji si, aby mi už daly pokoj, aby na mě už konečně zapomněly.“<sup>5</sup> Nach Filip's Auffassung ist die Geschichte ein ununterbrochenes Zunichtemachen von Kreativität, Konstruktion, Güte und gegenseitigem Verständnis. Diese seine ideelle Weltansicht weist viele Berührungspunkte mit historischen Romanen eines anderen tschechischen Autors auf, der über das mitteleuropäische Schicksal nicht weniger tragisch geschrieben hat – mit Vladimír Körner (geb. 1939).

Beide Autoren sehen das wesentliche Problem der mitteleuropäischen Tragödie in verschiedenen Ideologien, die sich auf Philosophien oder Natio-

<sup>5</sup> Filip, S. 7.



nalismen oder auf nationale und soziale Blindheit stützen, in einem allzu kleineren Maß an Toleranz und an der Fähigkeit, fremde Einflüsse zu integrieren. Durch das heutige Europa führt eine Vielzahl historisch entstandener Frontlinien: in Filipůs Roman wird auf vielen Seiten geschildert, wie der Hauptheld nach dem Krieg die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erhält, obwohl er ununterbrochen auf dem selben Territorium gelebt hat; ein bisschen erinnert das an die alte Anekdote von dem Mann, der in Österreich-Ungarn gelebt hat, dann in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in der Sowjetunion und in der selbständigen Ukraine, ohne sich aus Mukatschewo zu rühren. Die territoriale Parzellierung des Gebietes führte zur Herausbildung nationaler Geschichtsinterpretationen, zum Weglassen und Verschweigen der gemeinsamen Stellen: diese Retuschierung der mitteleuropäischen Identität hatte jedoch eine leichtere Durchsetzung ausgeprägter Ideologien zur Folge. Den kommunistischen Umsturz im Februar 1948 schildert er im poetischen Kode eines Milan Kundera, der extreme und ernste politische Ereignisse in einem ähnlichen Modus schildert: während die schreienden Menschen auf dem Hauptplatz die neue Ordnung begrüßen, verliert eben der Erzähler auf einem schmutzigen Sofa in einer der Prager Passagen seine Unschuld mit einer alternden, unbefriedigten Frau. Während überall gefeiert wird, er und sein kommunistischer Onkel, ein ehemaliger KZ-Häftling, der jedoch von seinen Parteillusionen bereits ernüchtert ist, verrühren Schmierseife, mit der sie öffentliche Kleinbetriebe beliefern – und womit sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Der Umsturz wird mit dem Schmutz des Sofas, mit der unappetitlichen sexuellen Initiation und mit dem Gestank von Schmierseife in Verbindung gebracht.

Seine Ostrauer, nordmährische, schlesische Herkunft bringt die Hauptfigur des *Siebten Lebenslaufes* mit sich nach Prag: seine Sicht auf die angespannten Verhältnisse muss nun „verdünnter“ sein, denn er weiß um den Relativismus der Geschichte und der Völker mehr als die anderen; er ist imstande, das national quasi unifizierte Milieu Prags sensibler zu verstehen als einen historisch gefalteten Raum, durch den Generationen verschiedener Völker gegangen waren; die Prager Orte sind für ihn nicht stumm, sondern sie sprechen zu ihm über Jahrhunderte einer Multikultur. Wenn er dann eine Arbeit im Archiv und dann in der Redaktion der *Mladá fronta* bekommt, die eine Brutstätte von Karrieristen war, betont er eben die Tatsache, dass es in den Räumen gewesen ist, wo die Blüte der Prager deutschen Literatur gewirkt hatte: „Pod střechou Mladé fronty jsem v archivu poznal hrbatého dr. Jana Holého, svého šéfa, buržoazního živila, který se po únoru 1948 v archivu zachránil a schoval. Na podzim roku 1948 mi dr. Holý otevřel dveře do uzamčeného archivu Prager Tagblattu a uvedl mě, jak řekl, do zbytků pražského německého literárního a žurnalistického nebe, které se v březnu

1939 zřítilo do nacistických pekel. Pražské literární a žurnalistické nebe leželo zaprášené v regálech ve dvou uzamčených místnostech pod střechou Mladé fronty; klíč k němu měl jen dr. Holý. Jednoho dne nadzvedl dr. Holý psací podložku na svém pracovním stole – pod hnědou, hladkou kůží ležel klíč. Až budeš mít chvilku volna nebo po práci, prohlídni si archiv Prager Tagblattu, nebo to, co se mi podařilo zachránit. Jestli tě to ale opravdu zajímá. Po práci nebo v nočních směnách, kdy byl v archivu klid, jsem mizel v zaprášených místnostech a četl a četl Prager Tagblatt, rukopisy článků a korespondenci redakce z let 1934 až 1937. Pod střechou Mladé fronty, v prachu, v horku i v zimě, ve světle jediné žárovky pod stropem mě mýjela část velkolepých dějin Prager Tagblattu, četl jsem jména, která jsem dosud ani neslyšel. Dr. Holý tvrdil, že v archivu leží přes pět tisíc dopisů, nejméně dva tisíce rukopisů, dosud neregistrovaných a nepodchycených svědků slavné minulosti, a navíc nejméně polovina redakční knihovny. Četl jsem zažloutlé stránky Prager Tagblattu, listoval jsem korespondenci i rukopisy a objevoval postupně německý svět, který jsem dosud neznal: nesčetná jména psaná noblesní německou frakturou, tehdy neznámá, se mi znovu vybavila až o čtyřicet let později, kdy se postupně vracela do Prahy. Pamatuji si dodnes: jednou na podzim jsme oba, já i dr. Holý, měli mimořádnou noční službu v archivu; v New Yorku začínalo podzemní zasedání Spojených národů a redaktori nás žádali, abychom jim v našich neustále aktualizovaných seznamech vyhledávali, jak se správně píšou jména anglických, francouzských i jiných politiků, citáty z řečí atd. Po půlnoci, když už byl klid a rotačky ve sklepech roztrásky chatrné zdivo redakční budovy, přisedl si dr. Holý k mému stolu. Znáš Franze Kafku? To jméno jsem už slyšel, byl to pražský židovský spisovatel. Dr. Holý sklonil hlavu. Měl jsem štěstí, že jsem ještě v Praze zažil Maxe Broda. Kdo je Max Brod? Dr. Holý se tiše usmál. Je pravděpodobné, že všechno, co se v uzavřeném archivu pokouším zachránit, se jednou ztratí, že to někdo zašantročí, že vše zmizí z archivu i ze světa. My dva jsme jediní v celé Praze, a to je na věci smutné a absurdní, kteří dnes čtou staré ročníky Prager Tagblattu, listují v redakční korespondenci. Připadám si, jako bych se hrabal v závějích hřbitovního listí. Čteme a čteme dopisy, rukopisy a články autorů, kteří byli zavražděni v plynových komorách nacistických koncentráků nebo museli z Prahy v březnu 1939 utéci a žijí, jestliže žijí, kdesi v cizím světě. V žádném případě se už do Prahy nevrátí. Bez nich jsme zchudli. Dr. Holý se naklonil dozadu; připadalo mi, jako by se propadal do stínu. Přichází doba zapomínání, a ta bude, Oto, velmi zlá! Dr. Jan Holý byl skeptik. Pokud mohl, raději se dvěma patrům pod námi, redakci Mladé fronty, vyhýbal a raději, jak říkal, dolů nahoru nechodil a posílal tam stále častěji mě, abych za něho cosi vyřídil, vzkázal nebo předal. Důvěřoval jsem dr. Holému; jeho smutek, jeho melancholický skepticismus mě však

znepokojoval, přesněji řečeno rušil můj první dobrý podzim. A na podzim 1948 jsem zažil skutečný zázrak: na počátku stalinského teroru hrbatý archivář dr. Jan Holý, jeden z nejvzácnějších lidí, které jsem v životě potkal, otevřel dveře do německého světa, hlavně do literatury. První německá kniha, kterou jsem dobrovolně četl, byl Meyrinkův *Der Golem*; dnes ani nevím, proč jsem ze zaprášeného regálu vytáhl právě Golema. Pod střechem Mladé fronty v Panské ulici číslo osm jsem celý podzim a následující rok doslova hltal německou literaturu a německo-židovskou pražskou literaturu. Někdy, když jsem na noční zmožen únavou třeba nad Rilkeho *Elegiemi z Duina*, samozřejmě v německém originálu, nebo nad Musilovým románem *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*, jehož český titul dodnes neznám, usnul, zdálo se mi pořád dokola, že otci Bohumilovi odpouštím část pro mě nešťastného pátku dne 1. září 1939, kdy mě přes celou Slezskou Ostravu táhl do německé školy a já brečel a řval, ale nebylo mi to nic platné.

O necelých deset let později jsem poznal, že kromě němčiny, kterou vtlukl do hlavy mrkvožravý nácek obrleler Herbert Nitschke a nadobro mi ji v moravskoostravském německém gymnáziu zprotivila ta nacistická koza dr. Birgit Lenzová – i pro ni jsem byl jen Polívka, vasropolak nebo Ersatzteutone, čili náhražkový teuton, existuje ještě jiná, velkolepá němčina a německá literatura vznešená a krásná, ohromující a pravdivá.

Pod střechem bývalého Prager Tagblattu jsem znovu objevil řeč, kterou jsem do podzimu 1948 popíral. Němčina mi pojednou zněla a zpívala v jemných tónech, někdy zaburácela, jindy mi kreslila, jako v Rilkeho *Sonetten an Orpheus* a ve Werflově *Der Weltfreund* – české tituly neznám –, dosud neslyšené a nevidané poetické obrazy, které snad lze vypsát a veršem vykreslit jen německy. Od Franze Kafky jsem nejprve četl jeho knihu s titulem *Amerika*, prvních osmadvacet stran, povídku o topiči, mě tak zklamalo, že jsem Ameriku už dále nečetl; až později jsem ji dočetl v českém překladu. Po zklamání s Kafkovým topičem mi dr. Holý doporučil jeho *Proměnu*. Byl jsem nadšen!<sup>6</sup>

*Der Roman Sedmý životopis* kann also nicht nur als eine etwas reumütige Bekenntnis eines Menschen gelesen werden, der in seinen jungen Jahren versagt hat und nun für seine unbesonnene Tat eine Erklärung und Rechtfertigung in den Umständen und in den Zeitverhältnissen sucht, sondern auch als ein Bericht über die mitteleuropäische Dimension und das nicht leichte mitteleuropäische Schicksal, das mit einer manchmal beinahe unmoralischen Anpassungsfähigkeit verbunden ist, aber auch mit einem Feingefühl für Anderssein: während seine platonische Prager Geliebte Marie Holečková diese Toleranz im Geiste der Zeit nicht nachempfindet und sich wundert, wie er solche schreckliche und schrullige Sachen wie Kafkas Verwandlung lesen

<sup>6</sup> Filip, S. 198-201.

kann, er selbst fühlt, dass die Emblemhaftigkeit der Erzählung nicht nur über das Jahr 1915 aussagt, in dem sie entstand, sondern auch über die Zeit, die er jetzt erlebt, über die Zeit des Vergessens und der Deformierung von Kulturwerten.

Diese Situation bringt im Roman nicht nur Feingefühl und Anpassungsfähigkeit mit sich, sondern auch Skepsis und einen seltsamen Humor. Filip knüpft hier an die Linie seiner beliebten Prager deutschsprachigen Autoren und die wiederum an die russische Tradition Gogols an, nämlich Humor als Tragikomik im weitesten Sinn des Wortes. Bei Franz Kafka fungiert Humor als eine Art Katharsis, als kathartische Einsicht und Entmystifizierung. In seinen Erzählungen und seltsamen Pseudofabeln exponiert Kafka absurde Situationen, die die bekannten Ausgangsgeschichten lächerlich und widersinnig erscheinen lassen, oder er interpretiert sie neu. Ihr Humor resultiert aus einer Konfrontation zwischen dem allgemein Annehmbaren oder Angenommenen und dem Unannehmbaren oder unannehmbar Ungewöhnlichen: es bedeutet immer Entgleisung, Entwurzelung, Anfang von Unsicherheit. Bei Filip gibt es humorvolle Episoden, in denen der Umsturz des Jahres 1948 mit dem Sieden von Schmierseife oder mit dem Beischlaf auf dem schmutzigen Sofa konfrontiert wird, humorvolle Episoden aus der Redaktionsarbeit in der *Mladá fronta* sind mit der tragischen Wahrnehmung Prags und seiner Kulturstätten eingerahmt, die verlassen sind und in ein kulturelles Vakuum geraten, humorvoll ist die Episode mit der Einführung des russischen Gorodki-Spiels nach Böhmen, aber diese Komik wird wiederum mit der Figur des Zdeněk Hejzlar eingerahmt, den der Erzähler später in seinem schwedischen Exil über einem erwärmten Laib bayrischen Brots trifft. Filip's Humor ist aus dem Schlage des breiten, die menschliche Psyche mobilisierenden Humors, in dem unerwartete und komische Episoden durch die durchaus tragische Einrahmung der Fabel sowie durch seine skeptische und ausweglose Geschichtsauffassung aufgehoben werden. Ähnlich ist hier eine ästhetische Visualisierung der Schlüsselszenen zu beobachten, aber auch eine Aktivierung des Tast- und insbesondere des Geruchssinns: die Geschichte in den Straßen von Prag stinkt tatsächlich – die Schilderungen von Schmutz, Gestank, Ekel werden hier zu einem Emblem der historischen Ausweglosigkeit.

Es könnte der Eindruck entstehen, dass das mitteleuropäische Schicksal aus dieser Ausweglosigkeit durch nichts herausgeführt werden kann, denn das Versagen der Intellektuellen ist hier nur allzu offensichtlich. Aber allein der Stellenwert jener „kulturellen“ Passagen des Romans, die vor dem grauen Hintergrund der chronikartigen konfessionellen litaneiähnlichen Passagen wie ein Diamant funkeln, zeugt von etwas anderem, zumindest davon, was der Autor für sein Wertesystem hält. Es gibt zu wenig Kultur, sie ist schwach, sie ist eher eine Sache der Elite – die Elite ist jedoch weder mit der politi-

schen noch mit der ökonomischen Elite identisch, nur mit der kulturellen Elite, die quer durch das soziale Spektrum geht; das bedeutet gleichzeitig, dass sie Menschen entlegener Schicksale verbindet. Mitteleuropa verlässt hier plötzlich seine ursprünglichen geografischen, historischen, politischen und ökonomischen Koordinaten und wird immer mehr zu einem ideellen Raum, zu einer virtuellen Realität, die jedoch alles durchdringt; es wirkt allmählich, aber langfristig, es bewegt sich nicht in Individuen, sondern in Generationen, es zählt nicht Jahre, sondern Jahrhunderte, mit seiner Ambivalenz und Relativität überwindet es eben diese Ambivalenz und Relativität, so wie jenes versteckte Archiv des Prager Tagblattes auch durch den jahrelangen Staub stärker funkelt als all der Glanz der Sieger, deren Siege zeitlich begrenzt bleiben, denn nichts ist definitiv.

